Der Bayerische Wald	29 / 1+2 NF S. 108-109	Dezember 2016	ISSN 0724-2131

Die Pegmatitaufschlüsse bei Langdorf (Bayerischer Wald)

Fritz Pfaffl & Thomas Hirche

Lage

An der Blattgrenze der Geologischen Karten Bodenmais/ Zwiesel befindet sich ein Pegmatitvorkommen, das in früheren Zeiten auf Quarz im Eigenlöhnerbetrieb abgebaut wurde. Im Gelände sind drei Pingen mit Längen von ca. 70 m (talwärtige Pinge), 40 m („Ofenpinge“: Müllablagemulde mit markant verrostetem Ofen inmitten) und 50 m („Bergpinge“), in etwa parallel gelegen, aufgeschlossen. Sie repräsentieren anfängliche Schurfgräben zu heute verbrochenen Stollenmundlöchern. Dahinter verbergen sich einige Meter Untertagebau, wie die Haldenvolumina verraten, die wieder freigelegt werden sollten.

Geologische Verhältnisse

Innerhalb der monoton moldanubischen Zone NO vom Pfahl ist das Vorkommen knapp vor der Rundinger Zone (Pfahlmylonite) innerhalb Gneis. Im Umfeld des Vorkommens treten Granataplite und der monotone Gneis der Zusammensetzung Almandingneis mit sehr wenig Cordierit auf.

Mineralführung

Limonit

Vereinzelt treten ockerfarbige, kleine Flecken im Gneis auf.

Quarz

Er tritt als Hauptgemengteil in grobkörnigen Partien des Pegmatits auf, als auch in reinen weißen Stücken vom Quarzkern. Ein Riesenbrocken, in der Quellflur gelegen, bietet beachtliche Ausmaße von 40*25*10cm! Eine Probe zeigt schlierige Rosenquarzzonen im normalen Quarz.

Mikroklin

Nur eine dünne Zwischenzone im Pegmatitkörper birgt wenige, etwas größere, geschlossene Mikroklinpartien. Vereinzelt sind im Gneis Neubildungen gesammelter Orthoklaspartien, insbesondere in sandig-körnigem Leukosom (Quarz/ Albit) anzutreffen.

Albit

Nur gesteinsbildend im Gneis.

Biotit

Nur gesteinsbildend im Gneis; an manchen Partien bei Leukosomkonzentration reduziert.

Muskovit

In kaum merklichen Größen als gesteinsbildend auftretend, ist er auch in der Zwischenzone des Pegmatits vorhanden.

Schörl

Das bemerkenswerteste Gemengteil ist der Akzessor Schörl (schwarzer Turmalin). Er erscheint entweder derb bis dicht in Quarzspalten, oder filzig-kristallin auf solchen bzw. auf Gneis („Randzone“). Die Kristallgröße unbeschädigter Kristalle ist 0,1mm*30µm, sie zeigen nur die gut ausgebildeten Prismenflächen (1010) (0110).

Almandin

Typisch sind von Verunreinigungen (Albit, seltener Quarz) poikiloblastisch durchsiebte Granatkörner mit Durchmessern von 2-2,5mm, eingelagert dieses Mal in den Leukosomen des Gneises, was erheblich seltener zu beobachten ist als das Vorkommen in Dunkellagen. Es können Einzelfunde getätigt werden. Auf einer Probe ist zudem in der Nähe des Granatschwarms die Sprossungsfläche von Orthoklas eingewachsen.

Graphit

In wenigen Schüppchen um die 0,2 mm Flockendurchmesser ist das, per diesem Fundort offenbar auch im Mittleren Bayerischen Wald nicht selten, aber recht extensiv vorkommende Mineral, in einem Leukosom mitsamt Almandin gleicher Korngröße im monoton moldanubischen Gneis aufgetaucht. Die wenigen (ca. 10) Schüppchen zeigen bei typisch grauer Farbe einen sehr hohen Glanz, der sie im hellen Albit-Orthoklas-Gemenge sofort identifiziert. Kornform: rund, nahezu kreisförmig.

Ihr Erscheinen beweist die anfängliche Hypothese, dass Graphitfunde innerhalb einer Zone liegen, sofort. Zuerst wurden die Eckpfeiler-Fundorte am Schönecker Riegel bei Langdorf (hinter dem Wurzhof: Trichtergruben noch sichtbar, Fund heute jedoch oberflächlich = 0) und in der Nähe von Frauenau, getätigt und in Gedanken eine Linie grob über die Vororte und die Stadt Zwiesel selbst bis zur Trinkwassertalsperre bei Frauenau gezogen, bei der der Graphit als ebenso winziger Akzessor nebst Ilmenit in pegmatoiden bis anatektischen Partien im C- bis CA-Gneis vorhanden ist, es kam der bislang höffigste Fundort in den Kothwiesen S Innenried bei Zwiesel zwischen den Weltkriegen hinzu, er liegt etwa N der Mitte auf dem Vorkommensfeld, etwas weiter östlich bis OSO ist dann ein Vorkommen im Gneis an der damaligen Baustelle an der Maria-Ward-Straße zur Augustinerstraße vor der Jahrtausendwende entdeckt worden, eben-

so zeigt der Rosenquarz von der Sparkassen-Neubaustelle inmitten von Zwiesel (Stadtplatz zur Jahnstraße), der 1980 offen lag, ab und an färbende Graphit-Dendriten auf Spaltzonen des Pegmatit-Kerns, später zeigte eine Fundstelle, deutlich näher an der jetzigen (LIDL-Neubau Zwiesel, Regener Straße) gelegen und deren Gesteine noch heute hinter Gitter sichtbar gelassen, Übergangsgneis vom metatektischen zum anatektischen Stadium, im letzteren ist bei grober Restfaltung neben Ilmenit sehr vereinzelt auch Graphit eingewachsen. Dann kam „die Sternstunde" im Steinbruch Fischl am Ostrand Zwiesels 2014: Graphit-Harnische, zwar nur etwa 1 mm dick, aber von Flächen bis über 12 cm Ausdehnugsbreite, selten komplett zu bergen, wegen der Brüchigkeit der umgewandelten Talk-Muskovit-Gneise, entstanden aus CSA-Gneis durch Druck, „scharfer" Hitze (Frittung!) und folgender Vertalkung durch lokal überhöhten Druck, zeigen mustergültig die Remobilisierung aus dem normalen, monotonen Gneis in die Hitze-Scherzonen auf und die entstandene Menge, kenntlich an der Schwarzfärbung, ließ auch damals die Hypothese der weiten Verbreitung erhärten. Außerdem kam er im gleichen Jahr dort in einem seltsamen „Bänder-Aplit" vor, dessen dunkle Bänder Hornblende vortäuschten, jedoch voll aus einzeln gelagerten Graphit-Schuppen bestanden. Endgültig ist sie jetzt mit dem Fundort SO Langdorf gesichert und man kann annehmen, dass der Gesamte mm-Gneis, vor allem der an Leitmineralen reiche Frontteil zum Pfahl hin, SW der Rabensteiner Genis-Zone gelegen, immer wieder geringfügig Graphit als Akzessor aufweist, der sich bei geeigneten Geo-Ereignissen in der Zone remobilisiert, gelegentlich auch, wenn bisher auch unbauwürdig, konzentiert.

Zum Vergleich: Im nördlichen Bayerischen Wald ist Graphit auf das mittlere Osser-Stockwerk im Südwestteil unter den Osser-Phylliten konzentriert und bildet bisweilen öfters Rutschharnisse des „Typs Fischl". Im südlichen Bayerischen Wald der bunten moldanubischen Gruppe ist Graphit entweder regional-metamorph bis zur Bauwürdigkeit konzentriert worden, so im BP-Graphit-Gneis (bm3) um Kropfmühl-Pfaffenreut-Ficht, andererseits in höherer Schuppen-Konzentration einzeln gelagerter Individuen in den kontaktmetamorphen Silikat-Marmoren am Wimhof (Vilshofen), Steinberg (b. Obernzell) und anderswo (bm2; Winzergesteine) zwischen rekristallisiertem Calcit in Körnerzwickel eingelagert worden.

Die Autoren

Fritz Pfaffl
Pfarrer-Fürst-Straße 10
94227 Zwiesel

Thomas Hirche
Nikolausstraße 2
70190 Stuttgart

Der Bayerische Wald	29 / 1+2 NF S. 109	Dezember 2016	ISSN 0724-2131

Neues Mineral „Flurlit" nach Mathias von Flurl (1756-1823) aus Straubing

Fritz Pfaffl, Zwiesel

L. E. Grey, E. Keck, W. G. Mumme, A. Pring, C. H. Maerae, R. W. Gable und J. R. Price haben 2015 in der Zeitschrift Mineral Magazine, Band 79, Heft 5, S. 1175-1184 über einen Mineral-Neufund von der Quarz-Feldspat-Lagerstätte (Pegmatit) Hagendorf-Süd im Oberpfälzer Wald berichtet. Das neue Mineral ist chemisch ein Zink-Mangan-Eisen-Phosphat. Es ist auf grünem Mitridatit aufgewachsen und ist mit Plimeit durchwachsen. Es ist auch assoziiert mit Beraunit, Schoenerit, Parascholzit, Robertsit und Phosphophyllit. Durch eine hydrothermale Veränderung ist das neue Mineral aus primärem Triphylit oder Zwieselit hervorgegangen. „Flurlit" ist orangerot gefärbt. Es ist nach Mathias von Flurl aus Straubing benannt, dem Erstveröffentlicher einer geologischen Karte und einer Beschreibung der Geologie und Mineralogie Altbayerns (1792).

Das Straubinger Tagblatt hat am Samstag, 24. September 2016 aus diesem Anlass einen halbseitigen, bebilderten Artikel zu der seltenen Ehrung des berühmten Sohnes der Stadt herausgebracht.

Fritz Pfaffl, Zwiesel

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Der Bayerische Wald

Jahr/Year: 2016

Band/Volume: 29_1-2

Autor(en)/Author(s): Pfaffl Fritz, Hirche Thomas

Artikel/Article: Die Pegmatitaufschlüsse bei Langdorf (Bayerischer Wald) 108-109